

Abendsonne

Libretto

Kristine Tornquist 2021-22

Heribert Büxenstein, 79 Jahre, pensionierter Arzt

Hermann Hagedorn, 77 Jahre, pensionierter Beamter

Hartmuth Sägebarth, 81 Jahre, pensionierter Jurist mit beginnender Demenz

Stella Sorell, 83, pensionierte Schauspielerin

Mira, 21, Pflegerin

Mirko, 21, Pfleger

Regine Schellpfeffer, 43, Managerin der Seniorenresidenz

Maximilian Notnagel, 39, Hausarzt

Bühne

Der 1. Akt spielt in der Kantine oder einem Aufenthaltsraum des Seniorenheimes,

der 2. Akt in 2-4 Zimmern¹ und am Gang vor den Zimmern. Optional ist noch das Büro der Heimleiterin zu sehen.

Die Situationen können mittels Umbau zweier naturalistischer Settings, aber auch offen mit verschiebbaren Wänden als Einheitsbühnenbild gelöst werden.

Die Autorin schreibt in ihrer persönlichen Rechtschreibung nach Schweizer Vorbild ohne ß.

¹ *Mira Zimmer 11, Büxenstein Zimmer 12. Hagedorn Zimmer 13.
Weiters möglich Sägebarth Zimmer 10, Stella Zimmer 14*

1.Akt

spielt in der Cafeteria der Seniorenresidenz Abendsonne und im Büro der Heimleitung

Prolog

4min

Die Leiterin Regine Schellpfeffer und der Hausarzt Maximilian Notnagel am offenen Fenster des Schellpfefferschen Büros im Turmzimmer der Seniorenresidenz Abendsonne. Von hier aus hat man guten Überblick.

Schellpfeffer hat den Blues.

Schellpfeffer: Man wünscht sie sich wie Grosseltern im Märchen,
mit weissem Haar und roten Bäckchen,
für die Jungen Jacken strickend
und an einem Spielzeug schnitzend,
grosszügig, fleissig und hilfsbereit,
mild und weise, wenn man sie fragt,
immer bescheiden und rundum gesund.
(eine Anklage) Aber so sind sie nicht!
Nichts als Ansprüche und Reklamationen.
Von Weisheit keine Spur, nur Besserwisserei.
Sie jammern, fordern, verlangen Aufmerksamkeit,
sind nie zufrieden und leben trotzdem viel zu lang.
Heute gab es drei Beschwerden über den Nudelsalat!
(hyperventilierend) Über den Nudelsalat! Den Nudelsalat!

Dr. Notnagel versucht zu beschwichtigen.

Notnagel: Aber aber. Das sind die Nerven.

Schellpfeffer: Nudelsalat! Das macht mich krank!

Notnagel wendet schliesslich den erprobten Beruhigungsgriff an.

Notnagel: Ruhig atmen, atmen, durchatmen. Vergessen Sie die Alten.
Ich verordne Ihnen eine gute Dosis gesunden Egoismus.
Eine junge und schöne Frau. Denken Sie an sich - und auch an mich.

Er flirtet! Augenblicklich strafft sie sich und sieht den Hausarzt mit anderen Augen - er ist ja ein gut aussehender Mann.

Notnagel: Maximilian.

Schellpfeffer: Regine.

Schellpfeffer: Du hast recht.

Man muss sich entschädigen für die Opfer.

Ich habe da Ideen -

Sie schliesst das Fenster.

1 Die Alten, Nachmittag

Die Pflegerin Mira eilt im Aufenthaltsraum, der wegen seiner grossen Fenster Wintergarten genannt wird, hin und her. Sie ist keine Schönheit, doch trotz der Uniform, eines biedereren Schürzenkleides, reizend anzusehen.

Die Blicke der drei alten Herren, die bei ihrer heissen Schokolade sitzen, folgen ihr wie Gänseblümchen der Sonne.

Büxenstein: Wenn ich jung wär.

Er seufzt.

Hagedorn: Wenn du jung wärst,
würdest du die kleine Mira nicht bemerken.

Sägebarth: Als du jung warst,
hast du ganz andren Frauen nachgepiffen.

Büxenstein: Ich hab es damals nicht verstanden.

Alle drei seufzen.

Büxenstein: Wenn ich nur jung wär,
ich könnt viel besser jung sein,
viel besser als die Jungen,
die von Jugend nichts verstehen.

Wenn ich noch jung wär,
ich piffte auf die Zweifel,
ich machte nicht nur Pläne,
und wartete nicht lang:

Ich nützte die Gelegenheit,
ich lebte jeden Atemzug,
verprasste meine Gegenwart,
denn Zeit lässt sich nicht sparen.

Wenn ich jetzt nur jung wär,
ich wüsste um meine Macht.
Schönheit ist ein andres Wort
für die leichte Kraft der Jugend.

Wenn ich nur jung wär,
ich könnt viel besser jung sein,
viel besser als die Jungen,
die von Jugend nichts verstehen.

Die Realität holt die drei ein.

Hagedorn: Ja. Die Jugend ist an die Jungen vergeudet.
Doch jetzt, wo man alles könnte.

Büxenstein: *(traurig)* Kann man nichts mehr.

Sägebarth: *(lustig)* Du bist doch noch jung mit deinen neunundsiebzig.

Hagedorn: *(lustig)* Neunundsiebzig. Bei dir gibts noch Hoffnung.

Büxenstein bleibt ernst, ein Schatten zieht durch den Raum.

Büxenstein: *(leise)* Nein.

Ich hab den Befund.

Hagedorn und Sägebarth sind augenblicklich ernst.

Hage., Säge.: Den Befund? Und?

Büxenstein: Als Arzt weiss ich Bescheid.

Da ist nichts mehr zu hoffen.

Ein Monat. Höchstens zwei.

Hagedorn und Sägebarth schauen sich betroffen an.

Aber Büxenstein will nicht weiter drüber reden.

Als einer der beiden Freunde ihm die Hand auf die Schulter legt und etwas sagen will, schüttelt Büxenstein den Kopf.

Büxenstein: Lass. Es gibt keinen Trost.

Keinen Trost als das Leben selbst.

Die Freunde schweigen, denn er hat recht. Was gibt es darauf noch zu sagen?

Da fällt Sägebarth endlich etwas ein, um die Stimmung zu entschärfen.

Sägebarth: Stell dir vor, man könnte zurück an den Anfang.

Wieder geboren werden, noch einmal leben. Was -

Entgeistert tritt Hagedorn ihn unterm Tisch.

Doch Büxenstein lächelt, der Gedanke hat etwas für sich.

Büxenstein: Das wärs. Noch einmal leben.

Ein neuer Versuch und alles besser machen.

alle drei: Noch einmal leben.

Büxenstein vergisst, dass er zwischen den Freunden sitzt, so tief versenkt er sich in diese Vision.

Büxenstein: *(leise)* Das wärs.

Seinen Freunden fällt nicht auf, dass er mit einem Mal ganz still ist.

2 Mirko und Mira

Mirko betritt den Raum. Auch er trägt die Uniform des Hauses, noch unsicher schaut er sich um.

Mirko: *(zu Mira)* Hallo, ich bin Mirko.

Ich soll mich bei Mira melden.

Mira: Das bin ich.

Du bist also der Neue.

Sie schütteln sich distanziert die Hände.

Mira: Hast du Erfahrung?

Mirko: Kindergarten. Hab Fortbildung gemacht.

Mira: Hier bist du am Ende der Geschichte.
 Unsre Jüngsten sind siebzig, die Älteste fast hundert.
 Aber die Alten wollen nicht alt sein,
 deshalb nennen wir sie Residenten.

Mirko: Das kenn ich. Die Kinder wollen nicht jung sein.
 Sie warten mit Ungeduld darauf, älter zu werden.

Hagedorn: Fräulein Mira. Eine Runde bitte.

Mira: Heisse Schokolade?

Büxenstein: Nein, diesmal den guten Roten. Ich lad euch ein.

Mira: Sie haben wohl etwas zu feiern!

Fröhlich bringt Mira das Tablett an den Tisch. Sie bemerkt die düstere Stimmung nicht.

Mira: Nicht übertreiben, meine Herren.

Mira: Sie sind nett, die Alten, aber sie haben sehr viel Zeit.
 Du musst viel Geduld haben. Auch wenn dus eilig hast.

Mirko: Kein Problem. Das kenn ich aus dem Kindergarten.

Mira: Komm, ich lern dich ein.
 Jetzt müssen wir die Pillen für den Abend sortieren.

Das ist Mirko neu, das kennt er aus dem Kindergarten nicht.

Mirko: Pillen sortieren. Aha.

Mira eilt voran, Mirko folgt ihr.

3 Stella

Stella betritt die Cafeteria, eine elegante Erscheinung in mondänem Schwarz und grosszügig mit Amuletten behängt. Gelegentlich hält sie hier ihre spiritistischen Sitzungen ab. Den drei Herren geht die exaltierte Dame auf die Nerven, sie wenden sich ab.

Aber Stella lässt sich davon nicht beeindrucken, sie ist einsam und sucht Gesellschaft.

Stella: Wir Lebenden sind blind, wir sehen nur die lichte Oberfläche,
 die Toten aber bewohnen auf der Rückseite des Sichtbaren,
 das dunkle Innere der Dinge.

Aufmunternd winkt sie hinüber.

Stella: Wer will mit einem Verstorbenen sprechen?
 Wer will die nächste Zukunft wissen?
 Geheimnisse aus dem Jenseits erfahren?

Sie zieht eine flache Schachtel aus der Tasche, darin ist eine Art Roulette, nur dass nicht eine Kugel rollt, sondern ein grosser roter Kreisel zwischen Ja, Nein, Weder-noch und Sowohl-als-auch taumelt und damit Entscheidungen fällt. Die drei Herren lehnen ihren esoterischen Zirkus wie immer spöttisch ab.

Sägebarth: (leise) Hokuspokus.²

2 Hokuspokus ist eine Verballhornung von „Hoc est enim corpus“ aus der Wandlung in der katholischen Kirche.

Hagedorn: Abrakadabra.³

Sägebarth: Simsalabim.⁴

Stella: Wenn Sie nicht an Magie glauben, werden Sie auch kein Wunder erleben.

Unvermutet steht Büxenstein auf.

Stella: Kommen Sie nur. Setzen Sie sich zu mir.

Die Freunde schauen sich wissend an und folgen ihm dann - etwas unsicher - an Stellas Tisch.

Stella: Setzen Sie sich. Legen sie ihre Finger hierher.

Ja. So.

Schweigen Sie und konzentrieren Sie sich.

Sie schliesst die Augen und summt. Hagedorn und Sägebart ist das Ganze peinlich, aber Büxenstein zuliebe machen sie auch mit. Nun halten die Finger der vier Lebenden den Schachteldeckel zwischen sich in der Mitte.

Stella dreht den Kreisel an, ihre Stimme schwingt im Vibrato der Ehrfurcht.

Stella: Geist im Jenseits, ich rufe, ich rufe, ich rufe dich.

Bist du da?

Erst herrscht Stille. Dann - kaum zu glauben - wandert der Kreisel eindeutig auf das weisse Feld.

Stella: Ja!

die drei: Ja!

Stella gibt dem Kreisel erneut den Anschwung.

Stella: Geist aus dem Jenseits. Wirst du uns antworten?

Wieder rückt der Kreisel mit einem leisen Sirren nach rechts.

alle drei: Ja!

Büxenstein: Kann ein Toter zurück ins Leben?

Der Kreisel sagt Nein.

alle vier: (enttäuscht) Nein.

Büxenstein ist enttäuscht, aber er stellt die Frage noch einmal anders.

Büxenstein: Gibt es die Wiedergeburt?

alle drei: Wiedergeburt!

Stella legt die Hand auf die Lippen, denn so laut darf man mit Toten nicht sprechen.

Sie dreht den Kreisel wieder an.

Stella: Geist aus dem Jenseits, gibt es die Wiedergeburt?

die drei: (flüsternd) Wiedergeburt.

Stille, doch dann wandert der Kreisel leise quietschend wieder nach rechts.

alle vier: Ja!

Büxenstein: (ergriffen) Ja! Ja!

Kann ich wiedergehen ins Leben?

Wieder fährt der Kreisel zielsicher nach rechts.

alle vier: Ja!

Büxenstein (erregt) Kann ich etwas dazu tun?

3 Abrakadabra ist eine sehr alte Verballhornung aus dem Hebräischen. „Ha-bracha dabra“ (sprich das Segenswort) galt schon in der Antike als Zauberspruch.

4 Simsalabim leitet sich aus dem Arabischen her: „Bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm“ (Im Namen Gottes, des Allerbarmers, des Barmherzigen) wurde im Mittelalter zu Simsalabim verschliffen und als Zauberspruch interpretiert.

Er dreht, der Kreisel antwortet.

Büxenstein: *(aufgeregt)* Ja! Ja! Aber wie? Aber was? Was kann ich tun?

Geist aus dem Jenseits. Sag es mir, sag es mir! Sprich!

Er packt ungeduldig den Kreisel, dreht ihn ungeschickt, so dass er nur taumelt.

Büxenstein reißt den Kreisel aus der Schachtel und schleudert ihn wütend in die Ecke. Die magische Stimmung ist gebrochen.

Stella öffnet die Augen. Zornig packt sie ihre Requisiten wieder ein.

Stella: Genug.

(böse) So spricht man nicht mit Toten!

Büxenstein: Aber meine Wiedergeburt!

Stella: Sie sind selber schuld mit ihrer Ungeduld.

Die Toten lassen sich nicht drängen, sie haben Zeit.

Sie werden meinen Ruf im Jenseits ruinieren.

Hage.,Säge.: Beruhige dich, lieber Freund.

Büxenstein: *(furioso)* Ich habe keine Zeit mehr, mich zu beruhigen.

Keine Zeit mehr für Geduld.

Ein Monat bleibt mir nur mehr,

ein Monat nur, nur dreissig Tage.

So kurz sind dreissig Tage. Achtzig Jahre waren nicht lang genug.

Ich will im Tageslicht bleiben, an der Sonne, in der warmen Luft,

ich will wissen, wie es weiter geht, ich will, dass es weitergeht -

Da bricht ihm die Stimme.

Stella versteht und nickt mitleidig. Auch die zwei Freunde, deren Uhr noch nicht geschlagen hat, nicken voller Mitgefühl.

Stella kramt ein Buch aus ihrer Tasche.

Stella: Lesen Sie da nach. Vielleicht finden Sie hier, was Sie suchen.

Au revoir, meine Herren.

Au revoir!

Und sie wallt aus der Cafeteria.

Säg., Hag.: Heribert, glaubst du diesen Unsinn?

Büxenstein: Was bleibt mir andres übrig.

Und er verlässt den Schauplatz, das Buch fest umklammert.

Die beiden Freunde folgen ihm kopfschüttelnd langsam hinaus.

Hagedorn: Woran der Mensch glauben kann in seiner Todesfurcht!

Man sollte das Leben fürchten, das einem so viel Angst beschert.

Die Heimleiterin Schellpfeffer und der Hausarzt Notnagel betreten die Cafeteria.

Mira und Mirko nehmen Haltung an.

Mira, Mirko: Grüssgott, Frau Direktor. Grüssgott, Herr Doktor.

Doch die Chefs beachten sie nicht, sie haben Wichtiges zu besprechen.

Die Direktorin und der Arzt sind in ein angeregtes Gespräch versunken.

Schellpfeffer: Effizienz ist hier verschwendet an etwas gänzlich Ueffizientes.

Heilmassage, Pediküre, Turnen und Tanzen werden gestrichen.

Nutzlose Ausgaben, dadurch wird ja doch niemand jünger.

Notnagel hat auch Ideen.

Notnagel: Übrigens Zimmer Zwölf macht es nicht mehr lang. Pankreas, final.

Hat er Verwandte?

Schellpfeffer: *(betroffen)* Der Büxenstein?

Kein Besuch. Kinderlos. Zusatzversicherungen.

War früher Zahnarzt, da ist viel Geld im Spiel.

Notnagel: Für den armen Kerl kann man nichts mehr tun.

Aber mit ein wenig Kreativität

können wir plausibel allerlei Therapien verrechnen

und ihn, so lang es geht, mit Morphium am Leben halten.

Das schadet niemandem.

Und entschädigt dich und mich.

Schellpfeffer: Und das Risiko.

Notnagel: *(flirtet ungeniert)* Ist es wert.

Regine.

Schellpfeffer: Sag Gina.

Notnagel: Gina. Ich hab Karten für die Oper. Komm mit. Sag ja.

Aus der Arbeitsbeziehung hat sich inzwischen eine komplexere Verbindung ergeben.

4 Abend

Zwischenspiel. Kaum sind sie draussen, machen sich die beiden jungen Pfleger an ihre Arbeit. Mira weist ihren neuen Kollegen nur mit kleinen Gesten an und schon bald arbeiten sie wie ein perfekt eingespieltes Team schweigend zusammen. Sie räumt das Geschirr weg, das noch auf den Tischen steht, Mirko kehrt die Scherben fort.

Dann decken sie die Tische für das Frühstück. Tischtücher, Tassen, Teller und Besteck und eine kleine Vase mit Blumen auf jeden Tisch.

Mira: Jeden Tag räumen wir den alten Tag fort,
um Platz zu schaffen für den neuen.

Sie hat aufgehört zu arbeiten und dreht sich langsam um die eigne Achse.

Mira: Spürst du, wie sich die Erde dreht?
Es ist derselbe Tag, der wiederkehrt.
Es geht nicht vorwärts, nirgends hin,
es gibt kein Ziel, nur Tag um Tag.

Auch Mirko streckt die Arme aus und dreht sich, bis er taumelt und hinfällt.

Mirko, Mira: *(fröhlich)* Die Erde ist ein Karussell,
sie schleudert uns in ihrer Runde,

bis im Taumel eins ums andre
schwindelnd aus der Kurve fliegt.

Dann lässt sich auch Mira fallen und sie liegen einen Moment lachend nebeneinander auf dem Boden.

Mirko: Es ist schön hier in deinem Karussell.

Aber es ist spät und der Tag war lang. Mira steht wieder auf.

Mira: Der Lohn ist schlecht.

Aber ich mag die Menschen und das Zimmer ist billig.

Mirko: Du wohnst hier? Hier bei den Alten?

Mira: Solange das Zimmer noch frei ist.

Gute Nacht.

Mirko: Bis morgen!

Mirko geht, Mira schaltet die Lichter aus, der Raum bleibt im Dunkeln zurück.

Die Nacht ist unruhig, immer wieder hört man es seufzen. Reue, Wehmut, Angst und Schmerzen machen die Nächte hier schwer.

5 Frühstück

Der Morgen graut. Früh trappen die Senioren zum Frühstück. Am Morgen fühlen sie sich jünger, die Nacht ist besiegt und ein langer Tag liegt vor ihnen. Mira läuft mit den Kaffeekannen freundlich hin und her und schaut darauf, dass jeder seine Semmel isst. Auch Büxenstein, Hagedorn und Sägebarth kommen, gut gekleidet und frisch gemacht zum Frühstück.

Nur Büxenstein schaut erschöpft aus. Besorgt mustern ihn die Freunde.

Hagedorn: Wie geht es dir heute, Heribert?

Sägebarth: Heribert, geht es dir gut? Du bist blass.

Büxenstein: Gut. Sehr gut sogar.

Ich hab die ganze Nacht gelesen.

Er schlägt das Buch, das ihm Stella geliehen hat, auf.

Büxenstein: *(aufgeregt)* Da. Da steht es.

Wiedergeburt!

Säg., Hag.: Wiedergeburt?

Er zieht eine grosse Lupe aus der Tasche.

Er liest - da er trotz aller Linsen und Sehhilfen kaum noch etwas sieht - nicht ganz flüssig vor.

Büxenstein: *(liest)* „Die Welt ist ein Gefäss, aus dem nichts verloren geht.

So bleibt, wenn das Fleisch fällt und der Leib zu Erde wird,
die Seele doch erhalten.

Sie verlässt den alten Körper im Moment des Todes durch den Mund,
hilflos wie ein kleines Kind, ganz weich und biegsam
voll von Sehnsucht nach neuem Obdach.“

(aufgeregt) Jetzt kommts!

alle drei: *(lesen)* „Doch nur ein Körper,
der gerade erst gezeugt entsteht,
im Moment der Zeugung noch unbewohnt,
ist offen für eine frisch geschlüpfte Seele.
Ein Mensch, der das Glück hat, dort zu sterben,
wo nahebei ein neuer Mensch entsteht -“

Büxenstein: *(liest)* „Der erlebt das grosse Wunder
seiner Wiedergeburt.“

Sägebarth: *(plötzlich verwirrt)* Wiedergeburt?

Büxenstein: *(siegesicher)* Wiedergeburt.
Was sagt ihr jetzt?

*Die Freunde wissen gar nichts zu sagen. Sägebarth ist katholisch und Hagedorn hält sich für vernünftig.
Mira fährt mit dem Servierwagen vorbei.*

Mira: So still heute, die Herren?
Fehlt Ihnen etwas, Herr Büxenstein?
Noch Kaffee, Herr Hagedorn? Herr Sägebarth?
Und vergessen Sie das Wasser nicht.
Viel trinken, das ist gesund.

Alle drei strecken brav ihre Tasse vor. Als Mira zum nächsten Tisch weitergeht, kommen sie zum Thema zurück.

Büxenstein: Das ist ein bombensicheres Rezept!
Ich brauche nur in meiner Todesstunde
ein Liebespaar, das ein Kind für meine Seele zeugt.
Alles klar?

Sägebarth: Ja.

Hagedorn: Nein.
Wo findest du hier ein Liebespaar?

Büxenstein hat schon eine Idee.

Büxenstein: Ist Mira nicht eine ideale Mutter.
Fleißig, fürsorglich und geduldig.
Und sie wohnt hier, direkt neben mir.

Sägebarth: Waschen, wickeln, füttern kann sie.

Hagedorn: Aufopfernd und liebevoll.

Sägebarth: Ja.

Alle drei nicken gerührt. Büxenstein betrachtet Mira nun bereits mit den Augen eines Sohnes.

Doch dann fällt Hagedorn etwas ein.

Hagedorn: Nein.
Du brauchst dazu noch einen Vater.

Büxenstein hat das in seiner Euphorie vergessen.

Büxenstein: Einen Vater.
Das stimmt.

Büxenstein schaut auf Sägebarth. Sägebarth ist entsetzt. Auch Hagedorn wehrt ab.

Sägebarth: Ich bin meiner verstorbenen Frau treu.

Hagedorn: Ich? Nein.

(leise) Das geht leider nicht mehr.

Vielleicht Doktor Notnagel?

Sägebarth: Ein unangenehmer Mensch.

Wieder werden sie unterbrochen. Mirko kommt mit dem Semmelkorb vorbei.

Mirko: Noch Gebäck?

Die Herren lehnen ungeduldig ab. Mirko zieht sich zurück.

Sägebarth: Warum nicht der neue Pfleger?

Büxenstein: *(misstrauisch)* Ist der nicht zu jung?

Wir müssen ihn prüfen.

Er hebt die Hand und winkt Mirko herrisch zu sich.

Mirko: Semmeln, Kipferl oder Brot?

Die Herren betrachten ihn genau, lehnen aber ab.

Mirko: Oder lieber Kuchen? Heisse Schokolade?

Sägebarth: Herr? Herr?

Mirko: Mirko.

Büxenstein: Sie arbeiten also hier.

Mirko: Seit gestern.

Hagedorn: Mögen Sie Kinder?

Mirko: Die letzten Jahre war ich Kindergärtner.

Hagedorn: *(vielsagend)* Ein Mann, der Kinder mag, hat ein gutes Herz.

Büxenstein: Wollen Sie ein eignes Kind?

Mirko: Sie stellen aber Fragen um diese Uhrzeit.

Säg., Büx., Hag.: Und?

Mirko: Darüber hab ich noch nicht nachgedacht.

Säg., Büx., Hag.: Aber?

Mirko: Ja sicher. Irgendwann.

Büxenstein: Sehr gut.

Hagedorn: Herr Mirko, das kann schneller gehen als man denkt.

Mirko: *(lacht)* Ist das eine Warnung?

Säg., Büx., Hag.: Im Gegenteil, junger Freund.

Büxenstein: Danke, wir sind fertig.

Die Freunde lassen den verdutzten Pfleger stehen.

Das Gespräch hat unterschiedlichen Eindruck hinterlassen.

Hag., Säg.: Ein netter junger Mann.

Büxenstein: Gute Gene. Der wird mein Vater.

Mirko: Die spinnen, die Alten.

Er räumt ab.

6 Das Kartenorakel

Als Stella in der Cafeteria auftaucht, ziehen sich die Herren zurück. Wenn sie alleine ist, sieht man ihr das Alter an und auch, dass ihr die aufrechte elegante Haltung schwerfällt. Erschöpft lässt sie sich an einem Tisch nieder. Sie packt ihre Karten aus.

Mira findet Stella so vor ihren Karten sitzend. Während sie den Boden aufwischt, unterhält sie sich mit der alten Dame, die ihr leid tut, weil sie immer alleine ist.

Mira: Frau Sorell -

Stella: Stella. Ich bin Stella.

Mira: Frau Stella, wird Ihnen nicht langweilig im Leben,
wenn Sie über die Zukunft alles wissen?

Stella: Liebe Mira, wissen kann man nichts,
aber ahnen, hoffen, glauben.
Bitte. Setzen Sie sich zu mir, dann lege ich Ihnen die Karten,
ein bisschen Zukunft und ein bisschen Gegenwart.
Bitte.

Stella rückt den Stuhl vor. Mira hat eigentlich keine Zeit, eine Pause zu machen. Doch dann setzt sie sich doch, mehr aus Mitleid als aus Neugier.

Stella nimmt Miras Hände für einen Moment, dann legt sie murmelnd acht Karten auf.

Stella: Ein zwei drei vier fünf sechs sieben acht.
Nun schauen wir, was das Orakel spricht.

Sie wendet eine Karte nach der anderen um.⁵

Stella: Seltsam.
Sehr seltsam.

Mira ist nun auch neugierig.

Mira: Was sehen Sie denn für mich?

Stella: Die Liebenden und der Stern.
Hier der Magier und da die Welt.
Das heisst: Liebe, ein Kind kommt bald,
verborgene Schätze, ein unerwartetes Erbe!

Aber die nächsten Karten lassen Übles befürchten.

Stella: Die Acht! Das Auf und Ab des Lebens.
Das Rad des Schicksals dreht sich.
Der Mond zeigt seine dunkle Seite.
Und hier die Königin der Kelche.
Zum Magier in Opposition.
Sieben Schwerter zwischen ihnen! Wie geht das aus?

Sie deckt die letzte Karte auf.

Stella: (entsetzt) Um Himmels Willen.
Die Liebe führt zum Tod!

5 zB oberste Reihe: Lieb ; 2. Reihe: Stern, Welt, Mond; 3. Reihe: Magier; 7 Schwerter; Königin; 4 Reihe: 8 Stäbe; 5. Reihe: Tod;

Jemand wird sterben!

(erregt) Es wird sogar -

Mira: (ängstlich) Was denn? Was denn noch?

Stella besinnt sich. Sie will Mira mit den schlechten Karten nicht erschrecken, legt die Hände über die Karten und bemüht sich um ein Lächeln.

Stella: Nichts Schlimmes, mein liebes Kindchen.

Auch die Karten können sich irren.

Sicher ist: die Liebe, die Liebe kommt bald.

Mira lächelt höflich, aber sie glaubt nicht an solche Dinge. Sie hat schon genug Zeit vertan und eilt weiter in ihrem Tageswerk.

Mira: (bei sich) Die Alte spinnt.

Stella starrt auf die Karten, die ihr etwas Unbegreifliches und Schreckliches erzählen.

Stella: Jemand ist in grosser Gefahr. In grosser Gefahr!

Ich muss jemanden fragen, der mehr weiss als die Karten.

Sie packt die Karten ein und öffnet ihre Schachtel und dreht den Kreisel an.

Stella: Geist aus dem Totenreich.

Ich rufe dich, ich rufe dich.

Aber es rührt sich nichts.

Stella: Ich rufe dich, Geist aus dem Jenseits.

Sprich zu mir, sprich zu mir.

Wieder nichts.

Stella: Geist aus der Zeit zwischen Tod und Leben.

Ich rufe dich, ich rufe dich.

Nichts. Der Kreisel dreht sich nur auf der Stelle langsam aus.

Stella: Ich bitte dich, lass mich nicht allein.

Was ist das Diesseits ohne das Jenseits?

Sinnlos ist es. Sinnlos.

Langsam packt sie ihre Utensilien wieder ein.

Gibt sich einen Ruck und verlässt schwerfällig den Raum.

Stella: Was soll ich tun? Was soll ich tun?

Ich muss aufpassen, ich muss aufpassen, ich muss aufpassen.

mögliche Pause

2. Akt

spielt am Gang im ersten Stock der Seniorenresidenz Abendsonne

Hier wohnen die Pflegerin Mira und Büxenstein Wand an Wand nebeneinander. Eine kleine Sitzecke.⁶

7 Die Verschwörung

Sitzecke am Gang.⁷

Büxenstein bespricht mit Sägebarth und Hagedorn seine Wiedergeburt.

Er hat einen bombensicheren Plan ausgeheckt und ist voller Tatendrang.

Büxenstein: Liebe Freunde.

Wir dürfen nichts dem Zufall überlassen.

Hermann, du bringst den Generalschlüssel an dich,

wir müssen in Miras Zimmer hinein.

Mein Vermögen nehm ich ins nächste Leben mit.

Du, Hartmuth, setzt mein Testament amtsfest auf.

Und ich,

ich kümmere mich um die Liebe meiner Eltern.

Alles klar?

In dem Moment kommt Mira mit der Bettwäsche vorbei.⁸ Büxenstein verbirgt seine Aufzeichnungen.

Sie lächelt.

Mira: Eine Verschwörung?

Was haben Sie denn vor, meine Herren?

Büxenstein: Ach nichts.

Fräulein Mira, eine Frage.

Wie macht sich denn der neue Pfleger?

Mira: Mirko heisst er.

alle drei: Mirko heisst er!

Sägebarth: Gut sieht er aus mit seinen weichen blonden Locken.

Büxenstein: Und Muskeln hat er. Wie er das Tablett stemmt.

Hagedorn: Ein toller Kerl, Ihr Mirko.

alle drei: Mirko! Ein Mann zum Verlieben.

Mira: Wenn Sie meinen.

Befremdet verlässt sie die Runde.⁹

Auch Mirko wird in ein Gespräch verwickelt.

Büxenstein: Wie gefällt es Ihnen bei uns, Herr Mirko.

Mirko: Sehr gut.

Hagedorn: Ist sie nicht reizend, unser Fräulein Mira.

⁶ Bühnenvariante: Oder man sieht im abstrakten Bühnenbild gleichzeitig Cafeteria und die Zimmer der fünf Bewohner.

⁷ Bühnenvariante: Mira und Mirko verwandeln während dieser Szene die Bühne für den 2. Akt.

⁸ Bühnenvariante: In dem Moment kommt Mira für die letzte Kanne an ihren Tisch.

⁹ Bühnenvariante: Inzwischen hat Mirko die Tische abgeräumt und die Bühne leergeräumt, bis auf den letzten Tisch, an dem noch Hagedorn, Büxenstein und Sägebarth sitzen. Mirko ist mit dem Teewagen unterwegs.

Büxenstein: Wir sind alle verliebt in Mira.

Hagedorn: Aber seit Sie hier sind, hat Mira -

Sägebarth: - nur noch Augen für Sie, Mirko.

Büx., Säg., Hag.: Mira. Eine Frau zum Verlieben.

Mirko ist überrascht. Er lacht.

Mirko: Aber nein, das bilden Sie sich ein.

Hagedorn: Mein junger Freund, wir haben hier so viel Zeit
und so wenig zu tun, uns entgeht nichts.

Damit machen sich die drei etwas steif und auf wackligen Beinen auf den Weg, bleiben aber hinter der Tür stehen, um zu lauschen.

Mirko steht noch reglos da, wo sie ihn stehen gelassen haben, Mira am andern Ende des Ganges. Beide hängen noch dem nach, was sie eben gehört haben.

Mirko: *(bei sich)* Mi - Mi - Mira.

Mira: *(bei sich)* Mi - Mi - Mirko.

Zögernd gehen sie auf einander zu. Beide sind verlegen. Erstmals fällt Mira auf, wie weich und schön Mirkos Lippen sind und Mirko riecht zum ersten Mal den warmen Duft von Miras Haaren. Die Luft zwischen ihnen ist dicht.

Dann besinnt sich Mira auf ihre Pflichten.¹⁰

Mira: Komm, jetzt machen wir bei den Bettlägrigen die Betten.

Mirko: *(sanft)* Die Betten.

Mirko folgt ihr.

Aus einem Winkel hinter der Tür haben die drei Verschwörer alles beobachtet. Zufrieden nicken sie sich zu, der erste Schritt ist getan.

8 Vorbereitungen

Von rechts nähern sich Schellpfeffer und Notnagel, bleiben in ihre Diskussion versunken stehen.

Schellpfeffer: Die Dementen ruhigstellen, die Renitenten sedieren.

Notnagel: Und sonst kein Pipapo, nur keine Übertherapie.

Schellpfeffer: Maximale Besinnung auf das Minimum.

Die fetten Jahre sind vorbei.

Notnagel: Ich setze also die Pflegestufen hoch.

Schellpfeffer: Ich erhöhe das Einsparungspotenzial.

Notnagel: Wir intensivieren die Effizienz.

Schellpfeffer: Die Differenz ist -

Schell., Not: - unser Schmerzensgeld!

Schellpfeffer: Psst. Achtung!

Sie hat etwas gehört. Auch Hagedorn hat etwas gehört.

Hagedorn: *(leise zu Sägebarth)* Psst. Pass auf.

Sägebarth: Was?

¹⁰ Bühnenvariante Umbau: Sie nehmen im Abgehen den letzten Tisch mit.

Hagedorn erklärt aber nichts, sondern lässt sich mit geschlossenen Augen zu Boden sinken.

Sägebarth: (verwirrt) Hilfe. Hilfe.

Schon kommen Schellpfeffer und Notnagel um die Ecke und beugen sich über den Ohnmächtigen. Notnagel fühlt Hagedorn den Puls, Schellpfeffer ohrfeigt ihn mit Genuss, um ihn aufzuwecken.

Sägebarth, der schliesslich versteht, löst unauffällig den Generalschlüssel der Heimleiterin von ihrem Gürtel. Hagedorn spielt sein Erwachen.

Hagedorn: Was ist passiert?

Mir war kurz schwarz vor den Augen.

So flott, wie das mit Siebenundsiebzig geht, springt er wieder auf die Beine.

Notnagel: Blutdruckmessen und Kreislauftropfen.

Hagedorn: Nicht nötig. Ich fühl mich pudelwohl.

Komm.

Er zieht Sägebarth mit sich. Ab.

Schellpfeffer: Auch ein Kandidat?

Notnagel: Der nicht, der ist völlig gesund.

Aber der andere -

Schellpfeffer: Sägebarth.

Notnagel: Beginnende Demenz, er weiss es nur noch nicht.

Schellpfeffer: Interessant!

Da könnte man doch -

Sie verschwinden rechts um die Ecke.

Mira hastet von links her über den Gang.

Darauf hat Büxenstein gewartet.

Büxenstein: Mein liebe Mira.

Wo haben Sie denn Ihren reizenden Freund Mirko gelassen.

Mira: Er ist eingelernt und arbeitet allein.

Das bringt Büxenstein aus dem Konzept.

Büxenstein: Das ist schlecht.

Mira: Wieso denn. Sind Sie mit mir denn nicht zufrieden?

Büxenstein: Doch, doch, meine liebe Mira.

Aber sie könnten zusammen mit Mirko -

(er hat einen Einfall) - mein Bett verschieben.

Es zieht an meinem Kopf.

Mira: Das schaffe ich auch allein.

Büxenstein: Nein. Das kann ich nicht zulassen, meine liebe Mira.

Sie brauchen einen starken Mann.

Mirko hilft Ihnen sicher gerne.

Er zieht zwei Geldscheine aus der Jacke. Mira nickt erfreut.

Als Mira ausser Sicht ist, kommen Hagedorn und Sägebarth mit dem Schlüssel.

Hagedorn: Mission vollbracht. Hier ist der Schlüssel.

Die drei schleichen in Miras Zimmer. Büxenstein schaut sich um.

Büxenstein: Jetzt aber schnell, bevor sie es merkt.

Ich möchte nicht verhütet werden.

Wir müssen die Pille finden.

Ich tausche sie gegen Vitamintabletten.

Zu dritt durchsuchen sie das Nachtkästchen.

Büxenstein: Ha. Da ist sie.

Er setzt seine starke Lesebrille auf und tauscht die Tabletten aus.

Sägebarth blättert in ihren Dokumenten.

Büxenstein: *(schwelgerisch)* Hier wird es geschehen.

Hier werde ich gezeugt.

Hier fängt mein neues Leben an.

Hier kehr ich zurück in die Kindheit.

Säg., Hag.: *(neidisch)* Du hast es gut!

Büxenstein: *(glücklich)* Barfuss über die Wiesen laufen,
stundenlang die Zeit vergessen,
auf die Bäume klettern,
mit den Freunden Frösche fangen -

Sägebarth und Hagedorn hören etwas vor der Tür.

Büx., Säg., Hag.: Psst.

Die Herzen der drei Einbrecher klopfen.

Es ist Mira, die Mirko sucht und ihn nun hier mit dem Teewagen am Gang antrifft.

Mira streift die Schürze glatt und richtet die Frisur. Auch Mirko ist verlegen.

Mira: Mirko?

Mirko: *(hoffnungsvoll)* Ja?

Mira: *(geschäftlich)* Zimmer Drei: Anziehen helfen.

Zimmer Zwei: Hat einen Arzttermin.

Zimmer Eins: Windeln wechseln.

Zimmer Sechs: Muss zur Fusspflege.

Zimmer Fünf: Bekommt heute Besuch. Aufräumen.

Zimmer Vier: Muss gewaschen werden.

Mirko: *(enttäuscht)* Passt.

Er dreht um. Mira schaut ihm nach, überlegt.

Mira: Mirko?

Mirko: Ja?

Mira: Hilfst du mir bei Zimmer Zwölf?

Wir sollen das Bett verschieben.

Ich schaff das nicht allein.

Mirko nickt. Sie klopft. Keine Reaktion.

So sperrt Mira auf und die beiden verschwinden im Zimmer von Büxenstein.

Kaum sind die Pfleger in Büxensteins Zimmer, schleichen die drei Freunde aus Miras Zimmer und lauschen.

Mira: Einmal so, einmal so. Launisch sind die Alten.

Mirko: Wie im Kindergarten.

Die Kinder wollen alles selber tun und können es noch nicht.

Das macht sie trotzig.

Mira: Hier ists genau dasselbe.

Doch unsre Alten werden traurig, wenn es nicht mehr geht.

Da ist mir lieber, sie sind trotzig.

Mirko: Du hast recht.

Man muss Geduld haben.

Eigentlich sind die Alten auch nur kleine Kinder.

Mira, Mirko: Geduld. Geduld.

Den Alten sind empört, dass man so über sie spricht.

Sägebarth: Respektlos, dieser junge Mann.

Hag., Bux.: Psst.

Mirko: Wo soll das Bett nun hin?

Mira: Hier hin.

Pack hier an. Ja. Ja.

Mirko: Und so.

Mira: Ja gut. So gehts. So gehts. Ja.

Die Herren kichern wie Schulbuben, das klingt alles sehr zweideutig in ihren Ohren.

Sägebarth: *(leise)* Der Glückspilz.

Hagedorn: *(leise)* An seiner Stelle wär ich gern.

Büxenstein: *(empört)* Ihr sprecht von meinen Eltern!

Hag., Säg.: Psst.

Das Bett muss, weil das Zimmer so eng ist, gekippt werden.

Mirko: Und noch einmal. Gut. So ists gut.

Mira: Schieben, schieben. Ein bisschen noch.

Mirko: Und jetzt. Fertig!

Mira: Fertig!

Erschöpft lässt sie sich aufs Bett fallen. Mirko daneben. Erst lachen sie noch, dann werden sie ernst. Schauen sich an.

Langsam neigen sie sich zueinander.

Die Lauschenden aber werden nervös. Warum hört man nichts mehr?

Sägebarth: Ich hör nichts.

Hagedorn: Hörst du was.

Büxenstein: Nichts! Was ist da los.

Sägebarth: *(mahnend)* Kein Ödipuskomplex!

Hagedorn: *(mahnend)* Denk an deine Wiedergeburt.

Entschlossen stehen Büxenstein auf und öffnet die Tür.

Die beiden jungen Leute fahren erschreckt auseinander.

Mira: Wir sind fertig.

Mirko: Ist noch was zu tun?

Büxenstein fällt ein, dass dies sein Vater sein wird.

So schüttelt er beiden innig die Hand und steckt ihnen ein grosszügiges Trinkgeld zu.

Büxenstein: So werde ich gut einschlafen.

Die Pfleger gehen auseinander, jeder an seine Arbeit.

9 Abschied / Die Freunde

Nun ist der erste Schritt getan, aber eine wichtige Frage ist doch noch offen. Zögernd tastet sich Hagedorn heran.

Hagedorn: Eines verstehe ich noch nicht.

Deine Zeugung ist jetzt geplant.

Aber dein Tod im rechten Moment,

der bleibt doch -

bleibt doch -

ungewiss.

Büxenstein: Als Arzt mache ich mir nichts vor.

Was auf mich zukommt, das wünsch ich keinem.

Ich habe mir Morphin besorgt.

Säge., Hage.: Morphin!

Büxenstein: Ich bin bereit.

Bald ist es soweit.

Hage., Säge.: *(entsetzt)* Bald!

Büxenstein: *(aufgeregt)* Ich kann es kaum erwarten.

Aber es ist noch viel zu tun. Viel zu tun.

Eilig zieht er sich in sein Zimmer zurück und macht sich an die Vorbereitungen zu seiner grossen Reise.

Hagedorn und Sägebarth bleiben am Gang zurück.

Sägebarth: *(leise)* Eines hat er nicht bedacht.

Was, wenn er ein Mädchen wird?

Hagedorn: *(leise)* Heribertine!

Sie kichern. Doch dann werden sie ernst.

Erst jetzt kommt ihnen zu Bewusstsein, was sie tun. Sie sind betroffen. Allerdings aus verschiedenen Gründen und so reden sie zuerst aneinander vorbei.

Sägebarth: Das gefällt mir nicht.

Hagedorn: Ich kann es gar nicht fassen.

Sägebarth: Das gefällt mir ganz und gar nicht.
Diebstahl, Einbruch, Verletzung des beruflichen Ethos.
Beihilfe zum Selbstmord, Kuppelei, Betrug.
Das gibt Schmerzensgeld und viele Jahre Gefängnis,
selbst bei bester Verteidigung und freundlichem Richter.

Hagedorn nickt düster.

Hagedorn: Wir bekommen vielleicht viele Jahre.
Aber unser Freund hat nur noch wenige Tage.
Gesetzesbruch hin oder her.
Freundschaft ist auch ein Gesetz.
Wer das bricht, bekommt Einzelhaft.
(melancholisch) Unser lieber Freund Heribert.

Sägebarth: *(melancholisch)* Unser lieber Freund Heribert.
Glaubst du, dass es gelingen kann?

Hagedorn: *(nachdenklich)* Der letzte Moment hält an für alle Ewigkeit.
Wer glücklich stirbt, ist für immer glücklich.

Sie gehen still auseinander. Jeder in sein Zimmer.

Hagedorn: Ich werde ihn vermissen.
Der Winter ohne ihn.
Der Frühling ohne ihn.
Der Sommer ohne ihn.
Und ich allein.

Büxenstein setzt sich mit seiner Schreibmappe auf sein Bett, das nun an der Wand zu Miras Zimmer steht. Er zieht die Füllfeder aus der Brusttasche und schreibt in der krakeligen Schrift alter Leute.

Büxenstein: *(schreibt)* Liebes Leben, liebes Kind.
Du kommst nicht aus dem Nichts,
Du warst schon vor dir da
und wirst auch nach dir sein.
Denn deine Seele wandert
ohne Alter durch die Zeit und kehrt
als Gast nur ein in deine Haut.
Schau hin: aus deinen Augen
schaust nicht du allein. Es ist
ein alter Blick, der viel gesehen,
der nichts und trotzdem alles weiss.
Erkennst du mich? Und fühlst du nicht?
Du warst schon vor dir da
und wirst auch nach dir sein.

Büxenstein faltet den Brief sorgsam zusammen.

Mit einem Mal wirkt er sehr müde, er bleibt gedankenverloren sitzen.

10 Liebe

Pause. Mira schliesst ihr Zimmer auf und setzt sich auf ihr Bett. Am Gang nicht weit weg lässt sich Mirko auf einen Sessel fallen, er ist vom selben grossen Gefühl überwältigt wie Mira: eine neue Liebe hat begonnen.

Mira, Mirko: Wie eine grosse Glocke

schlägt mich die Liebe an.

Ich schwinge, ich schwinge, ich schwinge.

Sie schmettert mich mit Wucht.

Sie hält mich am eisernen Band.

Ich bebe ganz in ihrem Puls,

nichts kann mich halten, nichts hält mich an.

Ich klinge, ich klinge, ich klinge.

Plötzlich stehen beide auf, wie von einer Ahnung zueinandergetrieben. Sie treffen vor Büxensteins Tür aufeinander.

Hinter ihnen gehen behutsam zwei Türen auf - Hagedorn und Sägebarth lauschen.

Mira: (weich) Mirko?

Mirko: (sanft) Mira.

Mira: Ich wohne in Zimmer Elf.

Mirko: Zimmer Elf.

Mira: Ja. Dienstschluss.

Mirko?

Das Wort Dienstschluss klingt süss. Obwohl sie doch das Wichtigste besprochen haben, können sie nicht auseinander gehen. Die Kräfte zwischen ihnen sind so gross.

Mirko: Dienstschluss. Ja.

Mira: Ja.

Mirko, Mira: Ja. Ja. Ja.

Als Stella den Gang entlang tappt, weichen die Liebenden auseinander. Mirko zieht sich zurück.

Und die Türen schliessen sich.

Mira will ihr Glück mitteilen.

Mira: Stella, ich hab es nicht geglaubt,
aber Ihre Karten haben recht behalten.
Die Liebe hat begonnen.

Stella: Man darf nicht alles glauben.

Mira: Doch, es ist wahr!
Ich bin glücklich. Danke.

Sie küsst die alte Dame und tanzt den Gang davon.

Stella: Das arme Kind ist in Gefahr.
Ich muss das Rad des Schicksals anhalten.

Sie klopft, erst an Sägebarths, dann an Hagedorns Tür.

Stella: (aufgeregt) Spüren Sie es auch? Da ist etwas im Gange.
Die Rauh Nächte beginnen.
Die Zeit zwischen den Zeiten.
Irgendetwas Schreckliches geschieht, ich spüre es.

Die beiden Freunde schauen sich warndend an.

Säg./Hag.: (eilig) Aber wieso. Nichts ist los.
Nichts ist los.

Hagedorn und Sägebarth wollen zu Büxenstein und lassen Stella stehen.

Doch Hagedorn besinnt sich und kehrt noch einmal zurück und fasst nach Stellas Hand.

Hagedorn: Stella.
Darf ich Stella sagen? Ich bin Herrmann.
Es ist schon spät. Geh friedlich zu Bett
und schlafe gut. Morgen ist ein neuer Tag.
Morgen beim Frühstück werde ich dir alles erzählen.

Er küsst ihr formvollendet die Hand und zieht sich in sein Zimmer zurück.

Stella lächelt, doch dann wird sie misstrauisch.

Stella: Er weiss etwas. Er will mich aus dem Weg haben.
Aber was weiss er?

Da hört man etwas, ein Bild an der Wand kippt mit einem Ruck. Stella erschrickt.

Stella: Du bist wieder da! Geist aus dem Jenseits.
Du willst mir etwas sagen!

Willst du mir etwas wichtiges sagen.

Das Bild schaukelt.

Stella: Ja!
Geht es um Liebe?
Nein? Geht es um Leben und Tod?

Wieder kippt das Bild.

Stella: Ja! Um Leben und Tod!
Wird jemand sterben? Ist es Mord? Ist es Selbstmord?

Das Bild fällt und zerbricht. Stellas Stimme zittert.

Stella: Tod. Mord. Selbstmord. Um aller Geister willen.

Sie wird blass.

Stella: Ist Herrmann der Mörder?

11 Das Testament und Abschied

Sägebarth und Hagedorn bei Büxenstein.

Sägebarth findet souverän zurück in seine alten Rolle des erfolgreichen Juristen.

Sägebarth: Du schreibst.

Büxenstein sitzt da, folgsam wie ein Schüler und schreibt, was der sehr aufrecht hin und her schreitende Sägebarth ihm von seinem Notizblatt diktiert.

Sägebarth: Ich, Doktor Heribert Büxenstein, geboren am -

Büxenstein: Einundzwanzigsten Dezember Neunzehnhundertfünfundvierzig.

Sägebarth: Also schreib.

(diktiert) Ich, Heribert Büxenstein, geboren am -

Er stockt, denn er hat das Datum schon wieder vergessen.

Büxenstein: Einundzwanzigsten Dezember Neunzehnhundertfünfundvierzig.

Sägebarth: Gut. Beistrich. Wohnhaft Pflegeheim Abendsonne, Beistrich
setze die Pflegerin Mira Rose, Beistrich
geboren am zwoten Jänner Zweitausenddre
und ebenda wohnhaft, Beistrich
zu meiner Universalerbin ein. Punkt.
Absatz. Mein Anwalt und Notar, Doktor Hartmuth Sägebarth,
ist befugt, der Erbin alles weitere dazu mitzuteilen. Punkt und Absatz.
Dies habe ich eigenhändig geschrieben und
unterzeichnet. Punkt.
Deine Unterschrift und das Datum.

Büxenstein unterschreibt. Dem Freund gibt er einen Notizzettel.

Büxenstein: *(unterschreibt)* Doktor Heribert Büxenstein.
Der einundzwanzigste Dezember zweitausendundvierundzwanzig.
Hier sind Bank und Nummer notiert zu meinem Safe
mit einem stattlichen Vermögen in Gold.
(zu Hagedorn) Dir geb ich den Schlüssel zur Verwahrung.
(zu Sägebarth) Ein Brief dazu an den Sohn, also an mich.
Das alles händigst du ihr aus, sobald sie mich geboren hat.

Sägebarth faltet das Testament mit dem Brief in das Kuvert.

Sägebarth: Heute ist -

Büxenstein: *(fröhlich)* Mein Geburtstag.

Mein Todestag.

Und meine Zeugung.

Ihr habt es gehört:

Dienstschluss!

Mira, Mirk.: *(aus dem Off)* Dienstschluss.

Säg., Hag.: *(erschüttert)* Heute.

Sägebarth: *(plötzlich verwirrt)* Heute. Aber was?

Hagedorn: *(zu Sägebarth)* Die Wiedergeburt.

Büxenstein schliesst seine alten Freunde in die Arme.

Sägebarth: Adieu, mein Freund.

Hagedorn: Adieu, mein Freund.

Büxenstein: Wir sehen uns wieder.

Auf bald.

Büxenstein schliesst lächelnd die Tür.

Sägebarth: Ich fühle mich schrecklich.

Hagedorn: Hartmuth, du hast ja Fieber.

Sägebarth: Was machen wir nur, Hermann?

Hagedorn: Komm. Wir gehen ins Bett.

Das ist unser Alibi.

Es geht los.

Sägebarth: *(verwirrt)* Alibi?

Er sträubt sich, aber Hagedorn schiebt ihn bestimmt in sein Zimmer und zieht sich dann ebenso zurück.

12 Liebe, Tod und Verhängnis

Alle Residenten sind auf ihren Zimmern. Mira und Mirko räumen auf und bereiten stumm den nächsten Tag vor. Wann immer sie aneinander vorbeigehen, lächeln sie, sie sind glücklich und voller Vorfreude.

Bevor Mira das Licht in der Cafeteria ausschaltet, schaut sie Mirko an, es ist ein vielversprechender Blick. Und Mirko folgt ihr; verliebt.

Das Haus kommt langsam zur Ruhe, scheint es. Doch in Wahrheit herrscht hinter den geschlossenen Türen fieberhafte Aufregung.

alle: Es geht los.

Die Welt wirft sich in die nächste Runde.

Winter wird Frühling, Frühling Sommer.

Früchte fallen, Knospen treiben.

Die Erde dreht sich und schleudert uns mit.

Herbst wird Winter, Winter zu Frühling.

Stella hat den letzten Satz noch gehört.

Stella: *(leise)* Es geht los.

Aber was?

Liebe und Tod. Gefahr und Verhängnis!

Ich muss das Schicksal aufhalten.

Sie bewaffnet sich mit einem Gehstock mit silbernem Knauf und ist bereit, die Katastrophe eigenhändig zu verhindern.

Man sieht Miras und Büxensteins Zimmer, die nebeneinander liegen. Durch die Fenster scheint der Vollmond.

Büxenstein hat sich die Überdosis Morphinum gespritzt und lehnt lächelnd auf den Pölstern.

Im Zimmer daneben fallen die beiden Liebenden im Dunkeln verschlungen aufs Bett, man sieht nur, was das Mondlicht zeigt.

Hagedorn und Sägebarth liegen unweit davon in ihren Betten, der kann nicht schlafen, der andere wälzt sich im Fiebertraum.

Am Gang erscheint Stella, sie schleicht von Tür zu Tür. Sie horcht in die Stille, bis sie in Miras Zimmer etwas zu hören glaubt.

Mit einem Ruck reisst sie die Türe auf und macht Licht, die Waffe hoch erhoben. Dann geht alles sehr schnell. Mirko rafft seine Kleidung zusammen und flüchtet, Mira sieht entsetzt zur Tür, Stella zieht sich erschrocken und beschämt zurück und hastet davon, Mira schliesst stumm die Tür.

Alles ist still, nun hört man wieder nur das Knistern, Raunen und Knacken der Geister.

13 Morgen

Langsam weicht die Nacht dem weissen Licht des Morgens.

Mirko schiebt eine Bahre mit dem toten Körper von Büxenstein zum Kühlraum im Keller.

Der Arzt kommt aus dem Zimmer von Sägebarth, den die Aufregungen der Nacht niedergeworfen hat.

Die Heimleiterin ist schlecht gelaunt.

Schellpfeffer: Zimmer Zwölf Selbstmord.

Halluzinationen in Zimmer Dreizehn.

Der Pfleger und die Pflegerin erwischt.

Die Sorell phantasiert von Mord

und mein Schlüssel ist verschwunden.

(hysterisch) Und dann auch noch Schnee!

Ich hasse Schnee.

Notnagel: Regine, ist doch kein Hals- und Beinbruch.

Der Selbstmord geht als Infarkt durch.

Wir machen alles wie besprochen.

Schellpfeffer: *(beruhigt)* Alles wie besprochen.

Notnagel: Lassen wir den Toten noch ein paar Monate leben.

Die Daueraufträge laufen schön weiter.

Und ich erfinde ein paar hübsche Therapien.

Schellpfeffer und Notnagel küssen sich angesichts der zu erwartenden Gewinne leidenschaftlich.

Sie löst sich, das Geschäft muss noch im Detail geklärt werden.

Schellpfeffer: Siebzig Dreissig. Ich trage das Risiko.

Notnagel: Aber ohne mich geht es nicht. Fünfzig Fünfzig.

Schellpfeffer seufzt.

Schellpfeffer: Übrigens. Beim Hagedorn hab ich einen Safeschlüssel gesehen.

Und beim Sägebarth liegt eine Notiz zu seinem Banksafe.

Notnagel: Das sind unsre nächsten Projekte.

Blankovollmachten wären ideal.

Schellpfeffer: Kein Problem bei Dementen.

Stella ist auf dem Weg zu ihrem Lieblingsplatz. Die beiden verstummen und setzen ihr süssestes Lächeln auf.

Schellpfeffer: Guten Morgen, Frau Sorell.

Notnagel: Alles in Ordnung, Frau Sorell.

Aber kaum ist Stella ausser Hörweite, ruft sie mit scharfer Stimme die Pfleger zusammen.

Schellpfeffer: *(gellend)* Mira! Mira! Mirko!

Mira und Mirko treten zum Appell an, sie wissen, dass nun eine Strafpredigt folgt.

Schellpfeffer: *(zu Mirko)* Wer unmoralisch handelt,
hat in der Pflege nichts verloren.
Sie sind fristlos entlassen.

Mira: Aber -

Schellpfeffer: *(unterbricht scharf)* Wollen Sie auch gehen? Nein?

Zwar müssen Sie hier ausziehen.
Aber ausnahmsweise dürfen Sie
weiterhin bei uns arbeiten,
wenn Sie beweisen,
dass Sie es wert sind.
Sie übernehmen die Verantwortung für den ersten Stock.

Mira erschrickt.

Mira: Frau Direktor, das ist unmöglich.
Das ganze Stockwerk. Alleine?

Mira: *(hastig)* Waschen fünf Minuten,
eine Minute Kontrolle,
Viertelstunde Frühstück,
zwei Minuten Windeln wechseln
Betten machen einmal pro Woche,
Die Kranken nicht mehr bewegen,
die Einsamen nicht mehr unterhalten.
Kein Nägelschneiden, kein Frisieren.
Kein Zuhören mehr.
Nicht mehr lachen.
Nicht mehr weinen.
keine Zeit mehr -

Schellpfeffer lächelt.

Schellpfeffer: Ganz wunderbar.

Dann also an die Arbeit.

Schellpfeffers Geste schneidet jeden Ansatz einer Antwort ab, Mira stolpert hinaus.

Draussen wartet Mirko, er will mit ihr sprechen, aber Mira stolpert tränenblind an ihm vorbei in ihren Arbeitstag.

Notnagel: Gina, du imponierst mir.

14 Geister

Stella wirkt älter als je zuvor, erschöpft und verwirrt von der wilden Rauhnacht. Sie versteht nicht, was geschehen ist. Deshalb legt sie mit zitternden Händen noch einmal die Karten.

Stella: Zukunft, was bringst du?
 Der Turm, der Turm. Und da. Der Narr.
 Das heisst, alles wird anders, als man denkt.
 Das Rad des Schicksals wird sich drehen,
 noch einmal oben und unten verkehren.
 Auf dunkle Nacht folgt heller Tag.
 Für die Liebenden wird alles wieder gut.
 Das Glück, ein Kind und ein verborgener Schatz!

Als Mira vorbeihastet, winkt ihr Stella, sie will ihr die frohe Botschaft bringen.

Stella: Mira. Mira.

Aber Mira hat keine Zeit.

Mira: Keine Zeit mehr -

Stella: *(ruft ihr nach)* Mira, es wird alles gut.
 Alles wird gut!

Aber Mira hastet davon in ihren Arbeitstag und hat keine Zeit mehr zuzuhören.

Mira: *(murmelt für sich)* - Kein Zuhören mehr.
 Nicht mehr lachen.
 Nicht mehr weinen.
 keine Zeit -

Hagedorn setzt sich mit zwei Törtchen still neben Stella. Irgendwann legen sie ihre Hände tröstend ineinander.

Stella: *(sehr sehr langsam)* Halt inne, bleib stehn.
 Die Zeit sieht dich an.
 Dann läuft sie weiter,
 und du gehst vorbei.

ENDE